

Predigttext: Matthäus 26, 36-46

Sonntag Reminiszere, 13. März 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna

von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!

Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Der Herr segne an uns sein Wort.

Liebe Gemeinde,

es gibt in der Bibel sehr zuversichtliche Sätze zum Beten. Der Matthäusevangelist lässt einige Kapitel zuvor Jesus Folgendes sagen (Matthäus 21, 22): „Alles, was ihr bittet im Gebet: so ihr glaubt, werdet ihr's empfangen.“ Nun kann man Jesus schwer mangelnden Glauben unterstellen. Dennoch geht seine Bitte im Garten Gethsemane nicht in Erfüllung.

Da sind wir auch bei unseren Gebetserfahrungen. Wie viele Gebete von uns blieben gegenüber Gott unerhört? Da gab es schwer kranke Menschen in unserer Familie, die trotz aller Gebete starben. Wie oft haben wir um Frieden gebetet, aber die Kriegsmaschinerie ging einfach weiter? Da haben wir für uns selbst gebetet, aber die Probleme blieben unerträglich?

Es ist ein gewisser Trost, dass es Jesus in einer schwierigen Lebenslage nicht besser erging als uns. Aber so richtig befriedigend ist dieser Gedanke nicht, da es eben die vollmundigen Aussagen

zum Glauben gibt, der Berge versetzen kann. Wie können wir mit dieser Spannung zwischen Gebetserhörung und unerfüllten Gebeten umgehen? Welche Aufgabe hat diese Spannung?

Aus der Antike ist ein Sprichwort überliefert, dass da heißt: „Wen Gott bestrafen will, dem erfüllt er seine Wünsche.“ Dieses Sprichwort fordert den Widerspruch heraus. Schließlich geben wir uns doch alle Mühe, Dinge zu erbitten, die gut und im Sinne Gottes sind. Wieso ist dann die Erfüllung eine Strafe? Was als gut und nicht als gut erlebt wird, geht unter den Menschen sehr weit auseinander. Selbst wenn wir klare Vorstellungen haben, was für uns gut ist, so ist das erst einmal in Ordnung. Jedoch, müssen unsere Vorstellungen, was für uns gut ist, für uns und andere sinnvoll sein? Nicht jeder Berufswunsch, den jemand entwickelt hat, wird für ihn zum Segen. Mancher nimmt mehrere Anläufe, bis er seinen Platz gefunden hat, an dem er sich wohlfühlt. Andere wurden in einen Beruf hineingedrängt und entdeckten darin ihre Erfüllung. Was am Ende für uns gut ist, lässt sich in der Gegenwart nicht ohne Weiteres erfassen. Die Entwicklungen in unserem Leben sind offen, aus Gutem kann Unangenehmes erwachsen, aus Schwierigem können sinnvolle Lebenswege hervorgehen.

Damit wird deutlich, eine Gebetserhörung bringt nicht automatische Segen. Jede Lebenslage ist offen für positive und negative Entwicklungen. Das gilt eben auch andersherum. Wenn unsere Gebete nicht erhört werden, heißt das noch lange nicht, dass nur noch Böses und Schlechtes in unserem Leben geschehen wird. Gerade auch aus schwierigen Lebenslagen können sich segensreiche Entwicklungen aufbauen.

Wenn sich sowieso aus jeder Lebenslage sowohl Gutes als auch Schlechtes entwickeln kann, stellt sich die Frage: Wozu ist dann das Gebet nötig? Jesus hat sich als der Botschafter Gottes ebenfalls für das Gebet entschieden, obwohl er eigentlich wissen konnte, was passieren wird. Im Gebet bringen wir das vor Gott, was uns bewegt, unabhängig von Fakten oder rationalen Überlegungen, was sinnvoll oder notwendig ist. Es ist wichtig, dass wir diese emotionale Stimmung in uns wahrnehmen und dieser auch eine Form geben. Dafür ist das Gebet gut geeignet. Welche pragmatischen Schritte im Leben dann nötig sind, ist erst ein zweiter Schritt. An erster Stelle steht die eigene Befindlichkeit mit ihren Emotionen und Wünschen. Wenn wir diesen Schritt übergehen, verlassen wir uns selbst und werden schnell das Gefühl haben, wir sind nur ein Zahnrad im großen Weltgetriebe. Seine eigenen Wünsche zu artikulieren, ist sehr wichtig. Jedoch ist es nicht sinnvoll, diese als Maximalforderung zu formulieren, weil eben die eigenen Wünsche mit den Wünschen von anderen Menschen in Einklang gebracht werden müssen.

So formuliert eben Jesus in seinem Gebet zu Gott „doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“ Damit signalisiert Jesus, dass es ihm bewusst ist, es gibt noch größere Zusammenhänge. Von den größeren Zusammenhängen wird später noch einmal zu reden sein.

Wenn wir uns einmal vorstellen, es gibt ein Fußballspiel. Die Christen, der einen Mannschaft beten natürlich für den Sieg ihrer Mannschaft. Die anderen natürlich für den Sieg eben ihrer Mannschaft. Was soll nun Gott machen? Alle Spiele remis enden lassen, damit alle ein wenig zufrieden sind. Das kann nicht die Lösung sein. Da werden manche sagen, Fußballgebete sind kaum an Bedeutungslosigkeit zu übertreffen. Aus einer bestimmten Perspektive stimmt dies, aber für manche Fußballfans ist eben ihre persönliche Existenz an den Sieg der Vereinsmannschaft gebunden. Dann sind auch entsprechende Gebete legitim. Was für einen Menschen lebenswichtig ist, kann gern hinterfragt werden, aber für den betreffenden Menschen selbst ist es eben so. Diese Haltung sollte dann auch ernst genommen werden.

Aus unserer Sicht ist nun das Gebet Jesu zu Gott viel wichtiger, da es hier um Leben und Tod geht. Was machen aber die Jünger? Sie schlafen und verstehen die Bedeutung des Momentes nicht. Wir Menschen schätzen sehr unterschiedlich ein, was für uns und andere wichtig und zukunftsweisend ist und was nicht.

Das Gebet von Jesus wurde von Gott nicht erhört. Jesus erleidet den Kreuzestod und muss sterben. Damit endet aber diese Gebetsgeschichte nicht. Jesus wird auferstehen, seine Botschaft vom barmherzigen Gott wird viele Menschenherzen ergreifen und segensreich wirken. Wenn Jesus nicht am Kreuz gestorben wäre, hätte sich diese Entwicklung nicht auf tun können. Da wäre Jesus der Wanderprediger geblieben, der irgendwann einmal eines natürlichen Todes gestorben wäre. Die theologische Erneuerung des jüdischen Glaubens wäre vielleicht in einer kleinen Gruppe gepflegt worden, hätten aber nie Weltwirkung erzielt. Insofern ist aus einem nicht erhörten Gebet noch Großartiges nicht nur für den Betreffenden selbst, sondern für die ganze Menschheit erwachsen.

Mit diesen größeren Zusammenhängen kann aber auch viel Missbrauch betrieben werden. Kriegsführende Parteien lassen ihre Soldaten im Namen der Heimat sterben. Damit müssen die Soldaten ihre persönlichen Lebenswünsche deutlich zurückstellen. Ihre Gebete für ihr eigenes Überleben gehen oft nicht in Erfüllung. Mitunter sind sie so fanatisiert, dass sie das gar nicht bemerken, dass ihr Leben in fremden Ländern sinnlos vernichtet wird. Das sieht für die Soldaten anders aus, die Freiheit und Menschlichkeit in ihrer Heimat verteidigen. Sie setzen wirklich einen wichtigen christlichen Dienst um, damit sich Menschen frei im Frieden entwickeln können.

Gerade in Kriegszeiten läuft viel Propaganda, um Menschen für den Krieg zu motivieren. Da spielen Fakten nur eine untergeordnete Rolle. Die verbreiteten Argumente und Tatsachen lassen sich in der Regel schlecht überprüfen. Da fällt es dem einfachen Menschen schwer, zu erfassen, worauf er vertrauen kann.

Genau genommen, ist es in unserem normalen Leben nicht viel anders. Wir erfahren Dinge, uns werden von Interessen geleitete Informationen mitgeteilt, es werden Fakten als unumstößlich hingestellt. Viele Menschen sind in dem Wirrwarr von Medienberichten überfordert, das für sie angemessene herauszufiltern und die Informationen sinnvoll zu bewerten. Am Ende stellt sich doch oft heraus, dass die Sache ein wenig komplizierter ist. In Friedenszeiten gibt es mehr Möglichkeiten, Meinungen, Informationen und dergleichen zu überprüfen.

In dieser Vielfältigkeit der Kräfte stellt sich die Frage: Wohin geht die Entwicklung für uns persönlich oder auch in der Gesellschaft? Neben allem Sich-Informieren und Bildung-Aneignen spielt das Gebet eine wichtige Rolle, weil es unsere persönlichen Befindlichkeiten vor Gott bringt. Damit nehmen wir uns selbst ernst und drücken mit dem Gebet die Hoffnung aus, der barmherzige Gott wird aus allem am Ende eine gute Entwicklung ermöglichen. Da dürfen wir auch darauf vertrauen, dass Gott unsere Gebete in diesem Sinne erhört und Menschen befähigt, diesen Weg zu gehen. Es sind nur manchmal andere Wege als diejenigen, die wir uns beim Gebet vorgestellt haben. Da sind wir mitunter ganz schön herausgefordert, die Wege Gottes mit uns zu verstehen. Wer sich auf diesen Verstehensprozess einlässt, wird die Wirklichkeit Gottes nicht an erfüllten oder unerfüllten Gebeten festmachen. Vielmehr spürt er die Energie Gottes, die das Leben befördert und neue Lebensmöglichkeiten eröffnet. Für diese Möglichkeiten trotz aller Niederlagen und unerhörten Gebete ein offenes Herz zu haben, wünsche ich uns allen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Phil 4, 7)